

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 23

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— (Die Ausrüstung der Infanterie mit Schanzwerkzeug) ist vom Bundesrath wie folgt festgesetzt worden: 1) Jede Kompagnie mit 40 kleinen Spaten, 20 kleinen Pickeln und 8 Handbellen. Die Handbelle werden den bisherigen Küchengeräthschaften entnommen. 2) Diese Werkzeuge werden magaziniert und der Mannschaft bei jedem Dienste ausgetheilt. 3) Für jedes Bataillon sind ferner anzuschaffen und im Bataillonsfourgon unterzubringen: 20 Wurfschäufeln, 10 Pickelhauen, 10 größere Aerte, 5 Waldsägen. 4) Die Anschaffung erfolgt successiv durch Aufnahme eines entsprechenden Postens in das Jahresbudget. 5) Das Militärdepartement wird beauftragt, die nöthigen Vorschriften über Beschaffenheit und Tragart der Werkzeuge, sowie über deren Gebrauch zu erlassen.

— (Die Kommission des Ständerathes für Prüfung der 1879er Staatsrechnung) hat nach einer Mittheilung in der „N. Zürch. Stg.“ beim Militärwesen zwei Postulate aufgestellt. Das eine ladet den Bundesrath ein, Bericht und Antrag zu hinterbringen, welche Quote des Bruttoertrages der Militärpflichterssteuer für die Ausrüstung des Militärpensionsfonds zu verwenden sei (Art. 14 des Gesetzes); das andere begehrt eine gleichmäßigere Durchführung des Militärpflichtersgesetzes in allen Kantonen. Die Ausrüstung des Militärpensionsfonds ist jedenfalls eine dringende Frage; auf dem Gebiete der Unterstützung für im Krieg Verunglückte steht die Schweiz mit einem kaum nennenswerthen Fonds leider fast hinter allen civilisirten Nationen zurück. Betreffs Durchführung der Militärpflichterssteuer gibt der neueste bundesrathliche Geschäftsbericht selbst zu, daß zur Stunde ganz abnorme Ungleichheiten herrschen. Neuenburg zahlt per Kopf mehr als Genf und Basel, die Millionenstädte; auch die Differenz zwischen Maximum (Fr. 7, Neuenburg) und Minimum (65 Cts. per Kopf, Uri) liefert den Beweis einer durchaus verschiedenen Veranlagung in den verschiedenen Kantonen.

— (Die Landesbefestigung), schreibt der „Handelscourier“, ist eine Frage, welche gegenwärtig in den militärischen Vereinen lebhaft besprochen wird. Es dürfte, um das Urtheil zu klären, geboten sein, in den militärisch-wissenschaftlichen Kursen, zu denen wir alle Offizierschulen rechnen möchten, das bisher ganz vernachlässigte Fach der beständigen Befestigung etwas zu kultiviren. Es schadet gewiß keinem Offizier etwas, wenn er einige Begriffe von der permanenten Fortifikation erhält. — Der Umstand, daß man bisher, selbst in den Central- und Generalstabsschulen, die beständige Befestigung gar keiner Beachtung gewürdigt und sie so zu sagen als nicht existirend betrachtet hat, dürfte nicht zum mindesten daran Schuld sein, daß die Landesbefestigung bisher total vernachlässigt wurde und daß zur Erhöhung der Vertheidigungsfähigkeit des eigenen Landes, unseres Kriegsschauplatzes, seit vielen Jahrzehnten nichts geschehen ist! — Möge der Wunsch, daß die permanente Befestigung in den Unterrichtsplan der höhern Militärschulen als Unterrichtsgegenstand aufgenommen werde, in den maßgebenden militärischen Kreisen ein geneigtes Ohr finden!

— († Oberstlieutenant G. F. Fried. Kluge) ist in Moutier im Alter von 88 Jahren gestorben. Im Jahre 1792 geboren, machte er, als Soldat unter Napoleon I. der Garnison von Schlettstadt angehörend, im Jahre 1814 die Belagerung dieses Platzes mit, der bekanntlich tapfer den Bayern widerstand. Heimgekehrt, wurde er in der Milizarmee zum Offizier befördert und machte als Bataillonskommandant im Jahre 1841, als bei der Klosteraufhebung im Argau außerkantonale Truppen zu Hilfe gerufen wurden, den Zug in's Frelamt mit, wo sein Bataillon durch seine stramme Disziplin sich auszeichnete. Im Jahre

1843 wurde er zum eidg. Oberst befördert, welchen Grad er inbeffen ausschlug, um sich ganz den Verwaltungs- und industriellen Angelegenheiten zu Hause zu widmen.

Verchiedenes.

— (Unteroffizier Pleisch.) Wenn der Feind irgendwo angreift, muß grundsätzlich Alles nach diesem Punkte eilen. Der Feldwacht-Kommandeur geht mit dem Soutten dem Feinde entgegen und legt sich demselben vor, wo er die günstigste Stellung findet. Hier hilft Alles zusammen; hier wehrt man sich auf Leben und Tod, bis Pikets und Gros zur Unterstützung herbeieilen, und bis man im Lager schlagfertig ist.

Am 17. April 1760 hatte der Unteroffizier Pleisch, ein sehr zuverlässiger Mann, die vorgeschobene Feldwache vor Hiltersdorf. Die Nacht war stürmisch und kalt. Der Feind stand so nahe, daß man jede Minute auf einen Angriff gefaßt sein mußte. Feuer durfte nicht gemacht werden, weil dies dem Feinde den Stand der Feldwache verrathen hätte. Die Hälfte der Mannschaft blieb unter dem Gewehr.

Auf einmal — der Tag fing eben an, zu grauen — fiel bei einem der Doppelposten ein Schuß; — noch einer; — und wieder einer. —

„Gewehr über! — Mir nach!“ — kommandirte der Unteroffizier.

Noch waren keine 50 Schritt gemacht, als ein Mann vom Posten herbeilegte und meldete: „Herr Unteroffizier, es kommt eine ganze Menge Feinde; — ich glaube Kroaten sind es.“ — „Gut!“ erwiderte ruhig der Feldwacht-Kommandeur. — „Wir wollen ihnen hier den Weg verlegen. Schnell jene Hecke besetzt!“

Rasch wurde die Stellung eingenommen. Jeder der braven Musketiere revidirte sein Gewehr, damit ja kein Gewehr versagen sollte.

Der Feind ließ auch nicht lange auf sich warten. Bald näherte sich ein starker Schwarm Kroaten. Die Posten zogen sich sechzend vor ihnen zurück und setzten sich auf die Flügel, um der Feldwache die Front zum Feuern frei zu machen.

Die Musketiere ließen die Angreifer ganz nahe herankommen. In der Dämmerung wäre auf größere Entfernung doch nichts zu treffen gewesen.

Da endlich knattert es aber, als der Unteroffizier Feuer kommandirt, aus der Hecke. — Verwundete und Tödtete des Feindes stürzen übereinander, und die Lebenden prallen erschreckt zurück. Neue Schwärme unterstützen den Feind. Er wiederholt den Angriff. Ein heftiges Feuer beginnt, sowohl hier als auf der ganzen Linie der Vorposten. An Unterstützung war unter solchen Umständen nicht zu denken.

Noch der Feind findet überall gleiche Wachsamkeit, gleiche Zähigkeit. — Endlich geht er zurück. —

Es war hohe Zeit, denn unter der kleinen preußischen Schar war kein Einziger mehr ohne Wunde.

Der brave Pleisch ist einige Tage später an seinen Wunden gestorben. Die Belohnung, welche ihm der große Friedrich zugebacht hatte, erlebte er nicht mehr. Aber eine andere dauernde Belohnung ist ihm geblieben für seine tapfere That: Ein ehrenbes Andenken seiner Waffenbrüder, das bis auf unsere Zeiten herüberreicht. (G. Sobel, der Feldblut, S. 11.)

Zu verkaufen.

Ein gutes Reitpferd, kleineren Schlages, dienlich als Offizierspferd, ist zu verkaufen. Anfragen 169 Post Basel.

Station
Wabern
bei Cassel.

BAD WILDUNGEN.

Saison
vom 1. Mai
bis 10. Oct.

Gegen Stein, Gries, Nieren- und Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Hysterie u. sind seit Jahrhunderten als specifische Mittel bekannt: Georg-Victor-Duelle und Helenen-Duelle. Anfragen über das Bad, Bestellungen von Wohnungen im Badelagirhause und Europäischen Hofe u. erledigt:

Die Inspection der Wildunger Mineralquellen-Actiengesellschaft.